Keine Morde in Theresienstadt

Die ganze Stadt Theresienstadt in Nordböhmen, etwa 30 km südlich von Aussig, war im Zweiten Weltkrieg ein jüdisches Ghetto, in das vor allem prominente und arbeitsunfähige Personen kamen. In der Öffentlichkeit wird immer wieder der Eindruck erweckt, daß in diesem Konzentrationslager schlimme Zustände mit Mord und Quälereien geherrscht hätten, daß etwa die genannten 33 000 Todesopfer solche der NS-Gewalt gewesen seien.[1]

So schreibt zum Beispiel die ***FAZ*** über Gustav Felix FLATOW, den deutscher Olympiasieger im Turnen von 1896, daß ihn »die Nationalsozialisten wegen seines jüdischen Glaubens im Konzentrationslager Theresienstadt umbrachten«. Das trifft nicht zu. FLATOW starb dort, etwa siebzigjährig, wurde aber nicht »umgebracht«. Sein Sohn Stefan hatte lange geglaubt, »die Asche seines Vaters sei zusammen mit der von 30000 anderen Häftlingen von den Nazis in die Eger gekippt worden«, bis der Journalist Volker KLUGE, langjähriger Pressesprecher des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) der DDR und Sportchef der ehemaligen FDJ-Zeitung ***Junge Welt*** das Grab von Gustav Felix FLATOW in Theresienstadt entdeckte.[2]

Daß in Theresienstadt noch erträgliche Zustände geherrscht haben - wenn man die damaligen Umstände berücksichtigt   geht aus Berichten hervor, die der »Delegierte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz aus seiner Tätigkeit im Lager Theresienstadt April-Mai 1945« nach Genf meldete.'

Der Delegierte hebt in seinem Bericht vom 23. April 1945 - also schon zur Zeit des beginnenden Chaos der letzten Kriegswochen - hervor, wie allen seinen Wünschen von der Lagerleitung Rechnung getragen wurde, er vor dem jüdischen Altestenrat frei sprechen konnte. »Zwei Stunden lang konnte ich ohne Einspruch seitens der mich begleitenden deutschen Offiziere und Zivilpersonen alles besichtigen, was im Laufe meines Besuches vom 6. Apnl meine Aufmerksamkeit geweckt hatte. Durch diesen absolut uneingeschränkten Besuch der Gebäude der Stadt und der angegliederten Baracken habe ich einen ähnlichen Eindruck gewonnen wie bei unserem Besuch am 6. April und bin der Uberzeugung, daß für die Besichtigung keine besonderen Vorbereitungen getroffen wurden. Die Einwohner von Theresienstadt verbringen ihre Tage so, wie festzustellen wir dreimal die Gelegenheit hatten. Zur Zeit werden die Juden anderer Lager nach Theresienstadt geleitet. Sie kommen natürlich in einem jammervollen Zustand hier an, aber alles ist vorbereitet, um ihnen rasch den Lebensstandard derer zu verschaffen, die vor ihnen gekommen sind.«[4]

Im Bericht vom 22. Mai 1945 heißt es: »Nachdem ich mich am 30. April in Theresienstadt aufgehalten hatte, kehrte ich am 2. Mai zurück, um mich hier einzurichten. Ich reiste am 10. Mai ab, als meine Aufgabe beendet war. Trotz des Beschlusses der Protektoratsregierung vom 5. Mai, Theresienstadt (Ghet-

[1] ***Frankfurter Allgemeine Zeitung,*** 10. 10. 1991.

[2] Matthias KRAUSE, »Vom Naziopfer zum Kronzeugen der Berliner Bewegung«, in: ***Frankfurter Allgemeine 'Zeitung,*** 23.3. 1993. Dort ist auch die Rede von der »Hölle Theresienstadt«, der Stefan FLATOW »nur knapp entkam«.

[1] Internationales Komitee vom Roten Kreuz (Hg.), ***Die Tätigkeit des IKRK Zugunsten der in den deutschen Konzentrationslagern inhaftierten Zivilpersonen (1939-1945),*** Genf, 3. April 1947, Serie II, Nr. 1, übersetzt vom Internationalen Suchdienst, Bad Arolsen 1974, S. 130-133.

[4] Ebenda, S. 131.

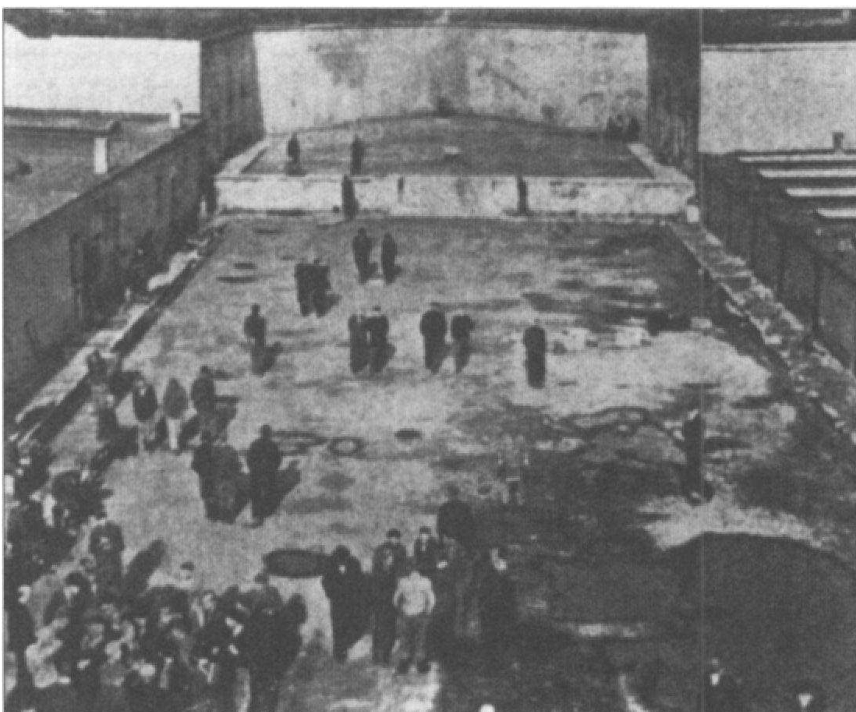
to und Festung) der ausschließlichen Autorität des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zu unterstellen, bestand diese Lage tatsächlich schon am 2. Mai, da mir die Kommandanten der beiden Gefängnisse ihre Befugnisse übertragen hatten. Entgegen meinen im Bericht vom 23. April dargelegten Befürchtungen hatte kein Internierter Theresienstadt verlassen.

Andererseits ist die von den Reichsbehörden geplante Uberstellung von 300 Personen (Prominente des Ghettos) an einen >sicheren< Aufenthaltsort nicht durchgeführt worden: FRANK hat Wort gehalten. Auf Grund seiner Anordnungen und gemäß seinem Versprechen sind 12863 Juden aus anderen Konzentrationslagern im Laufe des Monats April nach Theresienstadt überstellt worden.

Mit Ausnahme des von den Deutschen beschäftigten Gärtners, der von einer deutschen Kugel getötet wurde, und eines jüdischen Internierten, der durch eine russische Granate in seinem Bett ums Leben kam, ist in Theresienstadt kein Internierter eines gewaltsamen Todes gestorben.«[5] Diesem Bericht eines unabhängigen Delegierten des IKRK aus dem Jahre 1945 kann man wohl glauben.

[5] Ebenda, S. 132.

In einem Leserbrief an die *FAZ* (6. 11. 1991) erwähnt Heinz GOMANN, Lienz (Österreich), den letzten Satz des vorstehenden Berichtes. Der Vater seiner damaligen Verlobten sei Häftling in Theresienstadt gewesen. Der Bericht des IKRK »stimmt auch überein mit dem, was der Vater meiner Verlobten aus Theresienstadt schrieb«, stellt GOMANN fest. Er setzt dann noch hinzu, was in diesem Zusammenhang auch interessant ist: »Am 8. Mai 1945 wurde Theresienstadt an die Tschechen übergeben, und auch das Rote Kreuz verließ das Lager, Der Bundespräsident [VON WEIZSÄKKER war 1991 in Theresienstadt] und auch Sie [die *FAZ* im Artikel über Theresienstadt vom 10. 10. 1991] erwähnten nicht, daß die Tschechen nach Übernahme von Theresienstadt viele deutschsprachige Häftlinge grausam massakrierten. Auch der Vater meiner Verlobten wurde nach dem 8, Mai 1945 von den Tschechen ermordet.«



Das Konzentrationslager Theresienstadt in tschechischer Hand.

Die Wahrheit ist also die, daß KL-Insassen in Theresienstadt nicht von den Deutschen, sondern von den Tschechen nach der >Befreiung< ermordet wurden. Daran erinnert wohl noch keine Gedenktafel!